

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1952)
Heft: 9

Nachruf: Rodolphe Bolliger : 1878-1952
Autor: Humbert, S. / A.S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ner zahlreichen Selbstporträte. Wie aus einem Fresco von Mantegna ausgeschnitten, nimmt sich der strenge Kopf aus. Ein Wegweiser «Nach Oberbuchsitten» zeigt, daß die Fahrt nach der Heimat des Künstlers geht. Auf dem Längsbild ist ein Wettrennen dargestellt. Den Vordergrund nehmen zuschauende Reitergruppen ein, und im Hintergrund sieht man die jagenden Pferde, die wie Maikäfer dahinsausen und den schönsten jagenden Pferden von Probst nicht nachstehen.

Wer das Glück hat, mit dem Künstler bekannt oder gar befreundet zu sein, bekam in den letzten Jahren

noch öfters von ähnlichen Plänen zu hören, etwa die Kirchen von Aire-la-Ville und Oberbuchsitten mit Fresken zu schmücken. Vor kurzem hat er den Auftrag erhalten, zwei Wände eines Saals im Genfer Kantonsspital auszumalen. Die Pläne sind erst im Entstehen begriffen, aber was Berger in stiller Stunde davon erzählt, läßt ein Höchstes und Letztes erwarten, das vielleicht alle früheren Werke in den Schatzen stellt.

(Der Artikel über Jakob Probst erscheint in der nächsten Nummer.)

Rodolphe Bolliger

1878—1952

Le 26 mai 1952, la section de Paris a perdu un membre fidèle et vénéré: Rodolphe Bolliger.

Pendant de longues années il avait fait partie du comité et, bien qu'il fût peu bavard, sa seule présence donnait aux séances un attrait particulier. Plutôt que de parler de sa vie et de l'importance de son œuvre, nous préférons publier simplement deux documents. Le premier est une lettre de son maître Humbert, écrite en 1905, à l'époque donc où Rodolphe Bolliger venait de quitter sa profession de dessinateur de broderie, pour se tourner vers la peinture. Le deuxième document est une page de Bolliger lui-même publiée en juin 1933 par la revue «Schweizer Spiegel» et répondant à la question: «Comment êtes vous devenu peintre?»

Le langage direct de ces deux documents touchera nos collègues plus immédiatement que tout ce que des tiers pourraient dire. Les exécuteurs testamentaires ont à cœur de faire mieux connaître au public l'œuvre de Rodolphe Bolliger.

A. S.

République Française

Ecole Nationale des Beaux-Arts

Paris, le 16 déc. 1905

Monsieur,

je recommande d'une façon toute spéciale à votre bienveillance Monsieur Bolliger, mon élève. Ce jeune homme mérite à tous égards d'être soutenu et encouragé: il a des dons remarquables qu'il développe chaque jour par un travail acharné. J'ai vu de lui des dessins d'animaux qui feraient honneur à un artiste arrivé et qui sont de tout premier ordre. J'ajoute qu'il a été admis à l'Ecole des Beaux-Arts après un difficile concours avec près de cinq cents concurrents. J'affirme que son pays sera un jour fier de lui.

Veuillez, Monsieur, agréer l'expression de ma considération la plus distinguée.

S. Humbert

membre de l'Institut, Professeur
à l'Ecole des Beaux-Arts

Wie ich Maler wurde

Von Rodolphe Bolliger

aus «Schweizer Spiegel» Nr. 9 (1933)

Diese Frage habe ich mir bis jetzt noch nie gestellt. Ich glaube fast, man kommt als Maler auf die Welt. Auf jeden Fall datieren meine ersten Proben schon weit zurück. In meiner Familie wird erzählt, daß ich einmal als Vierjähriger plötzlich verschwunden sei. Man suchte mich in dem ganzen großen Hause, im Orte selbst, überall vergeblich, bis man mich schließlich in der Winde oben fand, wie ich am Boden saß und mit dem Finger auf ein mit Staub bedecktes Brettchen «Rößli» zeichnete. Pferde waren also schon damals meine Marotte, und sie verfolgte mich mein ganzes Leben hindurch. Wo ich einen Fetzen Papier auftreiben konnte, zeichnete ich Pferde, auf die leere Seite einer Todesanzeige, auf Verlobungskarten, auf Prospekte, an die Wände, im Winter sogar in den Schnee. Ueberall sah ich Pferde, in den Gestalten der Wolken, in den Rissen und Fleckenbildern einer alten Mauer.

Wieso diese Leidenschaft in mir war, weiß ich nicht. Niemand in der Familie hatte irgendwelche Beziehungen zum Zeichnen oder Malen.

Gewisse äußere Umstände ermöglichten mir, meiner Pferdeliebhaberei zu frönen. In Arbon, wo ich aufgewachsen bin, hatten wir in einem alten Gasthaus Stallungen mit zwei Kühen und Pferden. Natürlich hielt ich mich beständig mit Vorliebe bei diesen Tieren auf. Wie manchmal mußte ich beim 4-Uhr-Kaffee hören: «Du riechst wieder nach dem Stall!» In diesen Stallungen wurden auch Gastpferde aus der ganzen Umgebung untergebracht, vor allem Pferde von Reisenden, die dazumal noch zweispännig mit großen Geschäftswagen ihrer Kundschaft nachfuhren. — Aufmerksam lauschte ich den Gesprächen der Knechte über Fehler und Vorzüge eines jeden Gauls, und so konnte ich schon als Knabe ein gutes Pferd von einem schlechten unterscheiden. Ich sah, daß jedes Pferd wieder anders aussieht. Ich kannte sämtliche Gänge der Gegend genau und erkannte sie auch nach Jahren sofort wieder, wenn sie den Eigentümer gewechselt hatten. Ich sehe noch heute die beiden schnellen Braunen von Saurers, die gewöhnlich zur Essenszeit an meinem Fensterplatz vorbeisausten, um